Albert-Schweitzer-Schule
Hofgeismar
Oberstufengymnasium des Landkreises Kassel

Schulen fit für europa

UNESCO
Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur

Albert-Schweitzer-Schule Hofgeismar
Mitglied des Netzwerks der UNESCO-Projektschulen

Europäisches Parlament
BOTSCHAFTERSCHULE

Schülerinnen und Schüler der ASS berichten über ihre Auslandserfahrungen (2012-2022)

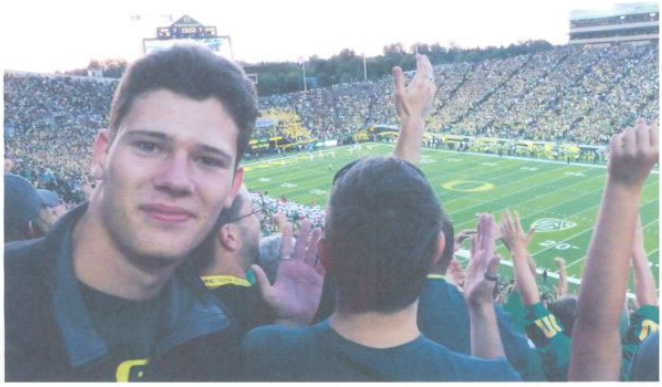
„Die Welt erkunden oder Sie sich ins Haus holen“, das ist nicht nur das Motto einer Organisation, die sich zu den ältesten gemeinnützigen Jugendaustauschorganisationen der Welt zählt, sondern dieses Motto trifft auch sehr gut den Kern der interkulturellen Arbeit unserer Schule, bei der internationale Begegnungsfahrten und Schulpartnerschaften einen festen Bestandteil der Europaschul- und UNESCO-Projektschularbeit spielen.
Ob im Gastland oder als Gastgebende in Hofgeismar – internationale Kontakte ermöglichen Begegnung und Perspektivwechsel, Einblicke und Ausblicke für das eigene Leben. Da erscheint es nicht verwunderlich, dass viele unserer ehemaligen Abiturientinnen und Abiturienten nach dem Schulabschluss eine längere Zeit im Ausland verbringen, z.B. als Freiwillige in Schulen, als Au Pair oder in Form des begehrten "Work & Travel". Aber auch während des Schulbesuchs in der Gymnasialen Oberstufe der Albert-Schweitzer-Schule Hofgeismar oder noch im Übergang von der Sekundarstufe I zur Sekundarstufe II wagen Schülerinnen und Schüler den individuellen Blick über den Tellerrand und verbringen ein halbes oder ein ganzes Schuljahr im Ausland, wo sie in einer Gastfamilie leben und eine Auslandsschule besuchen.
Viele haben ihre Erfahrungen mit der Schulgemeinde in Form eines Erfahrungsberichtes geteilt und auf unseren Informationsveranstaltungen persönlich von dieser Zeit berichtet. Und so hat sich ein feines Netz internationaler Geschichten gesponnen - von Hofgeismar aus in die Welt – die wir hier mit allen Interessierten teilen möchten.

Katja Bruns, Koordinatorin für interkulturelle Begegnungen

Mein Jahr in Oregon/USA

"Wenn Du bereit bist, Dich auf eine andere Kultur einzulassen, hast Du das beste Jahr Deines Lebens!"

Von Clemens Stahl, Abitur 2015



Ein Jahr in Oregon/USA

Eckdaten zum Austausch:

- Austauschjahr 2012/13: nach Abschluss der E1, August 2012 bis Juni 2013
- Austauschorganisation: International Experience
- Ort im Ausland: Eugene, Oregon/USA
- Auslandsschule: Churchill High School
- Belegte Fächer: Jazz Band, US Government, Marine biology, English writing, Contemporary English, Pre Engineering, Engineer Design, Precalulus, Wrestling, Track and Field

Erfahrungen und Tipps:

Wenn Du bereit bist, Dich auf eine andere Kultur einzulassen, hast Du das beste Jahr Deines Lebens! Du wirst schöne und schwierige Zeiten erleben: Die Saison im Wrestling Team wird mich mein ganzes Leben prägen. Sie hat mich körperlich an meine Grenzen geführt, aber auch einen unglaublichen Teamgeist spüren lassen und mir gezeigt, dass ich Dinge schaffen kann, die ich nie für möglich gehalten hätte.
Andererseits gab es auch Zeiten, in denen ich gelangweilt Zuhause saß, da ich noch nicht Auto fahren konnte (und auch nicht durfte) und ich von meinen Gasteltern nicht verlangen konnte, Taxi für mich zu spielen. Öffentliche Verkehrsmittel? Fehlanzeige! Und zum Laufen sind die Entfernungen dort viel zu groß.
Die ersten Wochen sind unglaublich anstrengend, da man alle Kraft darauf verwenden muss, in der neuen Sprache klar zu kommen. Nach drei Monaten wird es aber besser, nach einem halben Jahr ist es ganz entspannt und nach einem Jahr bist Du wirklich sicher. Mit der deutschen Schulbildung wirst Du in einer amerikanischen High School keine Schwierigkeiten haben.

Mein Jahr in Kansas/USA

"Ich habe eine zweite Familie dazugewonnen!"

Von Katharina Krimmel, ehemalige LiV, Zweites Staatsexamen Juni 2015

Ein Jahr in Kansas/USA

Mein Austauschjahr in die USA 2003/04 mit Experiment e. V. hat mich sehr bereichert. Meine Gastfamilie in Kansas hat mich ein ganzes Jahr lang als ihre „German Daughter“ bzw. „German Sister“ wie ein Familienmitglied behandelt und ihr Leben mit mir geteilt: Wir haben zusammen gelacht, geweint, geteilt und gezankt. Ich habe viele erinnerungswürdige Erfahrungen gemacht. Während meines Schüleraustausches habe ich sehr viel über das Leben in den Vereinigten Staaten und vor allem über mich selbst gelernt. Ich bin, obwohl ich nicht gläubig bin, zweimal pro Woche in die Kirche gegangen, weil es dort so nett war, habe Stabhochsprung ausprobiert, im Musical und Theater der High School mitgespielt, Tennis angefangen und jeden Schulrekord im Schwimmen gebrochen. In der High School habe ich erfahren, wie viel Spaß die Schule mit ausgefallenen Fächern, School Spirit und besonders motivierten Lehrern machen kann. Gerade jetzt in meinem Referendariat als angehende Lehrerin denke ich noch gerne daran zurück, wie mich damals einige meiner amerikanischen Lehrer besonders an die Hand genommen und gefördert haben. Vor allem versuche ich seit meinem Schüleraustausch, mir die generell sehr positive Herangehensweise der Amerikaner an das Leben beizubehalten und mich auf neue Dinge grundsätzlich einzulassen. Ich weiß durch meine beiden Leben in den USA und in Deutschland mehr, wer ich selbst sein möchte, und bin fest davon überzeugt, dass mein Austauschjahr mir Horizonte eröffnet hat, die ich sonst nie gesehen hätte. In Deutschland schien mir das Leben in seinen gewohnten Gängen einfach weitergegangen zu sein und ich hatte nicht das Gefühl, wirklich etwas verpasst zu haben. Manchmal denke ich sogar, dass mir das Jahr in den USA mit seinen ganzen Ups and Downs, besonders weil ich das Leben sehr intensiv wahrgenommen habe, so viel gegeben hat wie vielleicht fünf Jahre in Deutschland. Ich würde es um keinen Preis der Welt missen wollen.

Mein Semester in Oregon/USA

"Die Zeit meines Lebens"

Von Sandra Terme, Abitur 2015

Ein Semester in Oregon/USA

Eckdaten zum Austausch:

Aufenthaltsdauer: Januar bis Juli 2013
Organisation: Interact Sprachreisen und ETC
Ort im Ausland: Portland in Oregon/USA
Auslandsschule: Madison High School
Belegte Kurse: advanced biology, choir, AP psychology, leadership, US history, fine art, creative writing, tennis

Über meinen Aufenthalt:

Ich war ein viel zu kurzes Semester in Portland und habe mich ziemlich schnell in den Ort verliebt. Ich habe total schnell in der Schule Anschluss gefunden und war von der Motivation und dem Gemeinschaftsgefühl dort überwältigt. Im Unterricht hat man dort nicht nur Stoff gebüffelt. Man hat viele Dinge fürs Leben ganz nebenbei „gelernt“. Die Anforderungen waren zwar auch anspruchsvoll, aber die Schüler und Lehrer hatten eine ganz andere Sichtweise auf Schule und da es kaum Frontalunterricht gab, kam man immer schnell ins Gespräch. Am Anfang habe ich da drüben zwar kein einziges Wort verstanden, aber sobald ich angefangen habe in Englisch zu denken, ging es ratzfatz, bis ich jedes Wort verstanden habe.

Mit meinen Freunden war ich ständig unterwegs und habe viele Seiten der Stadt kennengelernt.

Viele zukünftigen Austauschschüler haben die Erwartung, dass so ein Aufenthalt nur Urlaub sei, aber man muss sich bewusst sein, dass man dort ein anderes selbstständiges Leben anfängt und dass nicht immer alles glatt läuft und man dort mehr oder weniger auf sich gestellt ist. Eine gute Gastfamilie ist sehr wichtig für einen gelungenen Aufenthalt, aber dadurch, dass ich die Gastfamilie wechseln musste, habe ich die verschiedenen Lebensweisen viel besser kennen gelernt. Für jeden, der eine andere Kultur kennenlernen will und den Dingen gegenüber offen steht, ist solch eine Erfahrung mehr als bereichernd und empfehlenswert. Man sieht einfach alles danach mit anderen Augen, wenn man zurück kommt.

Falls ihr noch Fragen habt, könnt ihr euch ja einfach bei mir melden!

Mein Jahr in Kapstadt/Südafrika

"Eine 100%ige Bereicherung für mein Leben!"

Von Antonia Rüter (Abitur 2017)

Mein Jahr in Kapstadt/Südafrika

„Hello everyone“ - „Hallo almal“ - „Molweni nonke“: Irgendwann im Laufe eines Tages hört man diese Begrüßungen auf Englisch, Afrikaans oder Xhosa, wenn man in Kapstadt unterwegs ist. Und genau dort, im vermutlich kulturell vielfältigsten Land der Welt, Südafrika, habe ich vom 14. Juli 2014 bis 13. Juli 2015 gelebt. Diese kulturelle Vielfältigkeit zeigt sich natürlich in den verschiedensten Ethnien und der jeweils typischen Küche, in den Religionen und in der generellen Wertlegung auf Kunst, Musik, Theater etc. aus aller Welt; aber auch Austauschschüler aus allen erdenklichen Ländern interessieren sich für Südafrika. So habe ich neben Freunden aus der Schule u.a. auch Belgier, Italiener und Brasilianer kennen gelernt und hatte auch einen Gastbruder aus Thailand, zu dem ich immer noch viel Kontakt habe.

Allgemein wird Toleranz in Südafrika groß geschrieben und jeder Fremde wird herzlich empfangen und integriert. Diese Offenheit haben wir definitv Nelson Mandela, respektvoll „Madiba“ genannt, zu verdanken, der jederorts geschätzt und geliebt wird und sicherlich nicht nur ein großes Vorbild der Südafrikaner ist!

Obwohl ich natürlich noch seitenlang weiter über die Bedeutung Mandelas für die Südafrikaner schreiben könnte, war ich doch hauptsächlich als Schülerin dort und habe somit den Großteil meines Auslandaufenthaltes an der Wynberg Girls' High School verbracht.

Wellington Quad der WGHS

Dort war ich je ein Halbjahr in der 10. (vgl. E2) und 11. Klasse (vgl. Q1) – das Schuljahr beginnt den Jahreszeiten entsprechend nach den Sommerferien im Januar. Neben den Pflichtfächern Englisch, Mathe (oder maths literature, eine einfachere Variante), Afrikaans (oder Xhosa) und Life Orientation (ähnlich Gesellschaftslehre, incl. Sport) kann man 3 Fächer wählen, die je 5-stündig unterrichtet werden; ich hatte Geographie, Geschichte und Physik/Chemie. Das Unterrichtsniveau ist vergleichbar mit dem deutschen, und auch das südafrikanische Matric wird dem Abitur gleich an deutschen Universitäten anerkannt, soweit man eine Naturwissenschaft belegt hat.

Nachmittags ist es üblich, sich einer der zahlreich angebotenen AGs anzuschließen; so habe ich sowohl im Orchester als auch im Streicherensemble gespielt und bin je einmal pro Woche zum Squash und Schwimmen gegangen.

Im Allgemeinen wird viel Wert auf Organisation, gutes und respektvolles Benehmen und Etikette gelegt, was sich auch im Motto „Honour before Honours“ widerspiegelt. Demnach wird es auch von den Schülerinnen und Schülern erwartet, sich selbstständig möglichst viel in den vier „Säulen“ (pillars) academics, culture, sport und service, die das Grundsystem der Schule bilden, zu engagieren. Und, wie das Schulmotto schon sagt, sind die Erfahrungen, die man sich dabei aneignet, noch viel bereichernder als die Auszeichnungen, die man bekommt. Daher habe ich in meinem ganzen Jahr keine Schülerin getroffen, die ihre Schuluniform nicht mit Stolz getragen hat oder die nicht stolz war, über sich sagen zu können, sie sei ein „Wynberg Girl“!

V.l.n.r.: Meine beste Freundin Andria, ich und meine Tutorin Mrs. Elke Hill (die perfekt Deutsch spricht)

Fazit:

Mein Jahr in Kapstadt, der offiziell schönsten Stadt der Welt, war definitiv das beste Jahr meines Lebens und ich würde es jederzeit liebend gerne wiederholen! Ich habe dort unglaublich viel erlebt, viel von Land und Leuten gesehen und erfahren, und vor allem gelernt, selbst mit Problemsituationen umzugehen, die über die hinausgehen, die man von zu Hause kennt. Eine 100%ige Bereicherung für mein Leben!

Noch ein paar Tipps für den Auslandsaufenthalt:

- Sei neugierig! Wann immer sich die Möglichkeit ergibt, geh auf Ausflüge und sieh dir das Land an!
- Sei offen gegenüber allem und jedem!
- Mach mit! In AGs und Vereinen lernt man am leichtesten Freunde kennen!
- Probiere Neues! Hier hast du Gelegenheiten, die sich in Deutschland nie ergeben werden!
- Akzeptiere die Gebräuche! Nur dann kann man wirklich in die Kultur eintauchen!
- Rede und erzähl! Die Leute sind genauso neugierig auf das Leben hier in Deutschland!
- Hab Spaß und erlebe so viel wie möglich, es ist eine einmalige Zeit!!!

Zum Abschluss ein Zitat, das das aufregende Leben als Austauschschüler/-in perfekt zusammenfasst:

„Life begins at the end of your comfort zone!“

Neale Donald Walsch

Mein Jahr in South Dakota/USA

“Ich würde es definitiv wieder machen.”

Von Celine Baumbach (Abitur 2017)

Eckdaten zum Austausch:

Aufenthaltsdauer: August 2014 bis Ende Mai 2015
Organisation: EF Education First
Ort im Ausland: Herreid in South Dakota/USA
Auslandsschule: Mobridge-Pollock High School
Belegte Kurse: Biology, U.S. History, Algebra II, 10th Grade Lit/Comp/Speech, Art Appreciation, CTE Careers/CTE Leadership, Publications

Über meinen Aufenthalt:

Ich war für ein Jahr in den USA und selbst das kam mir zu kurz vor. EF hatte mich in eine frühe Flugwelle einsortiert, was hieß, dass ich am Freitag den letzten Schultag in der Klasse 9 hatte und dann den folgenden Dienstag im Flieger Richtung USA saß. Ferien? Nicht wirklich. Ich hatte in den USA noch drei freie Wochen, aber auch die waren voller Action: meiner Gast-Familie mit den Tieren für 4-H helfen, die Familie und Umgebung kennen lernen und mich einleben.

Ende August ging dann die Schule los. Mein Englisch ist sehr gut und ich hatte wenige Verständigungsprobleme (Mineralwasser gibt es in den USA nicht wirklich und es heißt "mineral water"; außerdem geht man nicht auf die Toilette, sondern "to the bathroom/restroom"). Beim qualitativen Niveau des Schulinhalts war es auch nicht schwer mitzuhalten. Vor meinem ersten Bio-Test war ich noch sehr nervös und dachte, ich würde es verhauen, aber es stellte sich als sehr einfacher Ankreuztest heraus.
Auch Anschluss an die Schulkameraden zu finden war nicht schwer. Zuerst konnte ich mich an meine Gast-Schwester halten, aber nach der Zeit lernt man dann auch durch Unterricht und Nachmittagsaktivitäten Leute mit gleichen Interessen kennen.

Mit meiner Theatergruppe nach einer Aufführung

(Schul-)Sport wird in den USA sehr großgeschrieben. Auch wenn man selber keinen Sport macht,wie das bei mir der Fall war, geht man doch zu den Spielen und feuert die Schulmannschaft an. Alles in allem würde ich mein Austauschjahr nicht missen wollen und es definitiv wieder machen. An mein Leben in den USA zu denken, verursacht mir Heimweh in die Ferne, und wenn ich könnte, würde ich jederzeit über den Teich fliegen um meine Freunde zu besuchen.

Mein Jahr in Hofgeismar/Deutschland

"Ich will diese Erfahrung nicht missen!

Ich hoffe, dass viele Schüler diese Möglichkeit, im Ausland zu lernen, auch bekommen!"

Von Claudia Santoro, Schülerin des naturwissenschaftlichen Gymnasiums "Da Vinci" in Canicattini Bagni/Syracus

Mein Jahr in Hofgeismar/Deutschland

Mein Name ist Claudia, ich bin Italienerin, 17 Jahre alt und besuche das naturwissenschaftliche Gymnasium „Da Vinci“ in Canicattini Bagni bei Syracus.
Letztes Schuljahr (2014/2015) hatte ich die Möglichkeit, ein Auslandsjahr in Deutschland zu absolvieren, an der Albert- Schweitzer- Schule in Hofgeismar. Ich kam im September an und Anfang Juni 2015 kehrte ich an meine Schule in Italien zurück. Da ich die deutsche Sprache in der Schule in Italien noch nie hatte, konnte ich am Anfang kaum etwas verstehen, ich konnte mich nur auf Englisch verständigen und ich war von den vielen neuen Eindrücken sehr eingeschüchtert.

Die erste Zeit war sehr schwierig, alles war anders als in Italien, ich habe mich allein gefühlt, ich habe meine Familie, meine Freunde vermisst und in der Schule war es aufgrund der Sprachbarriere ziemlich anstrengend. Ich habe Momente gehabt, wo ich überlegt habe aufzugeben. Ich habe aber durchgehalten und jetzt freue ich mich darüber. Das Gefühl der Zweifel der ersten Zeit wurde immer mehr durch Neugier ersetzt und auch die Beziehungen mit den Menschen, mit denen ich Zeit in der Schule und außerhalb der Schule verbrachte, vertieften sich.

Mithilfe der netten Lehrer/-innen, besonders Frau Schinkmanns, habe ich sofort angefangen, die Sprache zu lernen. Als ich nach ein paar Monaten anfing zu verstehen, was um mich herum los war, und ich zu sprechen begann, habe ich die Welt anders gesehen und fing an, die Zeit zu genießen. Jetzt spreche ich Deutsch und bin stolz darauf!

ICH WILL DIESE ERFAHRUNG NICHT MISSEN!
ICH WILL MEINE NEUEN DEUTSCHEN FREUNDE NICHT MISSEN!
DANK DIESER ERFAHRUNG HAT SICH MEIN HORIZONT ERWEITERT.

ICH BIN EIN ANDERER MENSCH GEWORDEN!

Ich glaube, dass Auslandserfahrungen eine fantastische Sache sind. Es passiert SOOOO VIEL! Der Aufenthalt in Deutschland hat mich sehr geprägt und in vielerlei Hinsicht bereichert. Er hat mir erlaubt, eine andere Kultur als meine kennen zu lernen. Ich glaube, ich kann die Gefühle, die ich empfunden haben, nicht genau beschreiben, aber ich kann sagen, dass alles, was ich von September bis Juni erlebt habe, mich zutiefst verändert hat.

DIESES JAHR WERDE ICH MEIN GANZES LEBEN LANG NIE VERGESSEN!

Ich hoffe, dass viele Schüler diese Möglichkeit, im Ausland zu lernen, auch bekommen!

Claudia

Albert-Schweitzer-Schule Hofgeismar - Website - Work und Travel in Asien

Ein etwas anderes Jahr

Von Annika Linge (Abitur 2015)

Lange habe ich auf den Moment hin gefiebert und dann war es soweit, am 14.08.2015 saß ich im Flieger Richtung Bangkok. Ich wusste nicht wirklich, was auf mich zukommen würde. Ich wusste, dass ich am Flughafen Becci treffen würde, dass wir ein Hostel für zwei Nächte und noch drei Flugtickets im Gepäck hatten und somit mindestens ein halbes Jahr unterwegs sein würden. Und kurz vor der Landung, als ich diese große, pulsierende Stadt sah, wurde mir zum ersten Mal so richtig bewusst, dass ich jetzt für ziemlich lange Zeit ziemlich weit weg sein würde.

Wir haben uns sehr schnell an unser neues Leben gewöhnt, immer unterwegs zu sein, alle zwei bis drei Tage wieder den Rucksack zu packen und für meist viele Stunden in einem kleinen, vollgestopften Bus zu sitzen. Woran wir uns aber nie gewöhnt haben, war, an jeder Ecke etwas Neues zu entdecken, atemberaubende Plätze und Bauwerke zu sehen und die hilfsbereitesten und herzlichsten Menschen an den ungewöhnlichsten Orten zu treffen.

Insgesamt waren wir ein Jahr unterwegs. Wir haben in Thailand gestartet und sind von dort aus über Land nach Laos, Vietnam und Kambodscha.

Danach ging es mit dem Flieger für einen Monat nach Nepal, wo wir zum Everest Base Camp gewandert sind und anschließend über Singapur für ein halbes Jahr nach Australien. In Australien haben wir drei Monate in einem Resteraunt gearbeitet, in einer Garage umsonst gewohnt und eine unglaublich schöne Zeit gehabt. Nachdem wir unsere Konten also wieder aufgebessert hatten, ging es für eineinhalb Monate auf einen Roadtrip von Sydney aus über Melbourne und Adelaide durchs Outback zum Uluru. Zurück in Sydney war uns klar: Wir wollen nochmal nach Asien.

Wir machten in Sydney zwei Wochen House- und Dogsitting und gingen dann zum Woofen (arbeiten gegen Unterkunft und Essen) nochmal für einen Monat in eine kleine, etwas spezielle Community, um Geld für Asien zu sparen. Nach Australien ging es für je einen Monat nach Indonesien und Myanmar, bevor es Zeit war, die Heimreise anzutreten.

Ich will nicht sagen, dass alles immer einfach war, und ich weiß auch, dass wir sehr viel Glück mit den Leuten hatten, die wir getroffen haben, aber wir haben so viel erlebt, gelernt und gelacht, dass es nicht gelogen ist, wenn ich sage, dass wir das beste Jahr unseres Lebens hatten, und ich kann es jedem nur empfehlen auf Reisen zu gehen und sich das, was man in der Schule gelernt hat, mal mit eigenen Augen anzuschauen!

Annika Linge

Freiwillig in Namibia

Mein Jahr voll Afrika und Sport

Hanna Rössner (Abitur 2015)

Mein Jahr voll Afrika und Sport- was das wohl heißt? Mein Jahr voll Afrika und Sport war das beste Jahr meines bisherigen Lebens und ich bereue keine einzige Sekunde davon. Warum „voll Afrika und Sport“, erfahrt ihr hier.

Über das Programm „weltwärts“ und die Entsendeorganisation ASC Göttingen von 1946 verschlug es mich in die kleine Hafenstadt Walvis Bay, an die Küste Namibias.

Dort war ich vor allem an der !Nara Primary School, einer Schule in der Location (Township) Walvis Bays. Dort habe ich die Grade 1-7 im Sport unterrichtet, habe einen Deutschkurs angeboten und hin und wieder bei administrativen Aufgaben ausgeholfen. Nachmittags habe ich an einem Cricket-Projekt mitgewirkt und im Team der Senior Girls sogar spielen gelernt. Mit den 12–16-jährigen Girls habe ich dreimal die Woche trainiert und bin mit ihnen zu Turnieren und Spielen gefahren. Zweimal die Woche habe ich einer Gruppe von etwa 10- 15 Kindern den Sport Handball näher gebracht.

Abgesehen von dem geilen Gefühl, als „Coach Hanna“ von zehn auf einen zulaufenden Kindern begrüßt zu werden und in der Schule ein fester Teil des Kollegiums und eine durchsetzungsfähige Lehrerin geworden zu sein, gibt dir ein solches freiwilliges Jahr noch so viel mehr. Du hast die großartige Chance, eine völlig andere Kultur und Lebensweise kennen zu lernen, Du verbesserst Dein Englisch, Du wirst von Monat zu Monat und von Aufgabe zu Aufgabe selbstsicherer, Du hast die Möglichkeit, den Süden Afrikas in deinen Ferien zu erkunden, Du knüpfst neue Freundschaften, bekommst einen „Haufen Liebe“ von deinen Kids und Du hast, bevor Du das Land verlässt, das schmerzhafte und zugleich wunderbare Gefühl, Deine zweite Heimat gefunden zu haben.

Sei mutig und trau Dich, ein Jahr abzutauchen und etwas völlig Neues zu erleben. Hab keine Angst vor der Länge der Zeit, ein Jahr vergeht sooo schnell. Es gibt sehr viele verschiedene Stellen in Süd- und Mittelamerika, Afrika und Asien, in denen Du unterschiedliche Aufgaben haben wirst.

Falls Du Dich für "weltwärts" oder speziell für mein Programm interessierst, hier kannst Du Dich weiter informieren: ifwd-sport.de (http://www.ifwd-sport.de/), weltwaerts.de (http://weltwaerts.de/de/)

Leb' das Jahr Deines Lebens!

Hanna

Mein Auslandsjahr in Finnland

Besuch auf der Rentierfarm

Es ist eine einmalige Chance im Leben – „Nobody's stopping you!"
Von Jasmin Dähmlow (Abitur 2019)

Mein Name ist Jasmin Dähmlow, ich bin 17 Jahre alt und ich möchte hier über meine Erfahrungen, die ich bei meinem Auslandsjahr in Finnland gemacht habe, erzählen.

Vom August 2015 bis zum Juni 2016 habe ich mit der Organisation AFS ein Jahr in Mäntsälä im Süden Finnlands verbracht, nicht einmal 50 km von Helsinki entfernt.

Das ganze Jahr über war ich in einer Familie untergebracht, die aus meinen Gasteltern und drei Geschwistern bestand. Meine jüngere Schwester ist 15 Jahre alt, meine zwei Brüder 18 und 20 Jahre. Sie hatten auch einen Hund, Nappi, mit dem ich häufiger Spaziergänge gemacht habe, und ein Pferd.

In Finnland ging ich auch zu Schule, welches ja – so wird es gesagt – auch eines der mit besten Schulsysteme sei. Mäntsälän lukio ist der Name der Schule, was eigentlich nur „Oberstufe Mäntsäläs" bedeutet. Ich konnte dort selber meine Kurse fünf Mal im Jahr neu wählen (was ich an dem finnischen Schulsystem auch sehr schätze) und wurde häufig von meinen Freundinnen zu Schulveranstaltungen mitgenommen, habe dort an dem traditionellen „Vanhojentanssi" teilgenommen und auch auf einem Konzert gesungen, welches von der Schulband organisiert wurde, von der ich Teil gewesen bin. Neben Englisch habe ich auch Kurse in Mathe belegt, Erdkunde, Kunst, Musik, Religion, Gesellschaftslehre und Philosophie.

Neben den drei Wochenend-Treffen und vielen Länderabenden, die von meinem zugehörigen Komitee von AFS organisiert wurden, hatte ich auch die Möglichkeit an einer 5-tägigen Reise nach Lappland im Februar teilzunehmen. Dort konnten wir Ski fahren, snowboarden, eisfischen und wandern. Wir besuchten außerdem eine Rentierfarm, wo alle den Rentierschlitten-Führerschein machen konnten, und eine Amethyst-Mine. Jeden Nachmittag und Abend verbrachten wir in der Sauna mit einem Sprung ins kalte Wasser durch ein Loch im zugefrorenen See. Das Highlight war ein Abstecher zum Weihnachtsmanndorf, wo wir den „joulupukki" sogar persönlich treffen konnten.

Besuch bei meinen Großeltern an der südlichen Küste Finnlands

Neben vielen Freunden - nicht nur finnischen, sondern auch aus aller Welt – habe ich auch eine zweite Familie in meiner Gastfamilie gefunden. Finnisch ist eine schwierige Sprache, da möchte ich nicht lügen, und auch wenn ich sie jetzt noch nicht fließend sprechen kann, so will ich weiter lernen. Aber auch mich hat diese Herausforderung nicht davon abgehalten, dieses Auslandsjahr durchzuziehen. Im Nachhinein würde ich es definitiv noch einmal machen, auch um eventuell Sachen zu machen, für die ich in dem Jahr keine Zeit gefunden habe.

Ein Auslandsjahr scheint sehr massiv zu sein, auf den ersten Blick, aber selbst die schlechten Erfahrungen bringen einen weiter und man lernt daraus. Ich selber bin als Person sehr gewachsen, habe mich für neue Dinge interessiert und habe eine viel offenere Sicht auf Dinge und Situationen.

Falls also jemand den Wunsch hat, ein Auslandsjahr zu machen, hat allerdings eventuelle Zweifel, dann möchte ich nur raten, es einfach zu machen! Es ist eine einmalige Chance im Leben, gerade in diesem jungen Alter, und dort auch zur Schule zu gehen, kann die Angst nehmen und es einfacher machen, sich zu integrieren. Nobody’s stopping you!

Bei Fragen stehe ich gerne zur Verfügung! *(Jasmin Dähmlow)*

Sommer Au Pair in Italien

Wenig Au Pair - dafür viel Sprache und italienisches Flair

Von Svea Ernst

(Abitur 2016)

Auf meinen Monat als Sommer-Au Pair für einen Zeitraum von vier Wochen blicke ich leider ernüchtert zurück. Letztendlich muss ich sagen, dass ich sehr froh war, nach einem Monat wieder Zuhause zu sein.

Meine Familie in Italien hat ein 7-jähriges Mädchen, Maria Paola, das leider absolut kein Interesse an mir hatte. Ich war eigentlich dafür gedacht, die Deutschkenntnisse des Mädchens zu verbessern (sie besucht eine deutsche Schule). Sie war aber eigentlich an allem mehr interessiert als an mir. Jedes Mal, wenn ich den Raum betreten habe, wurde der Blick von mir abgewendet, und jedes Mal, wenn ich versucht hab mit ihr deutsch zu sprechen („Wollen wir etwas spielen? Hast du Hunger? Geht es dir gut?“) wurde laut 'Nein' geschrien und sich weggedreht. Habe ich dann noch einmal gefragt, wurde meistens der Raum verlassen. Leider habe ich bemerkt, dass 'meine Kleine' absolut keine Erziehung genossen hat. Sobald ich auf sie zu kam und etwas gefragt habe, wurde so laut und so lange 'MAMA' geschrien, bis diese dann auch kam. Da die Mama nicht arbeitet, war sie oft zu Hause und Maria Paola war sehr auf sie fixiert. Wenn die Mutter dann aber doch mal gehen musste, um einkaufen zu gehen, musste Maria Paola dann mit mir alleine bleiben. Bevor das überhaupt möglich war, wurde erst 30 Minuten herumgeschrien und diskutiert, bis die Mutter dann doch gegangen ist und Maria Paola genervt vor den Fernseher gesetzt hat. Sie da weg zu bekommen, um Zähne zu putzen, Hausaufgaben zu machen oder zu spielen, war unmöglich!

Ganz schlimm wurde es aber, als die Freundin von Maria Paola da und ich alleine mit den Kindern war. Sie haben absolut nicht auf mich gehört, haben mich immer imitiert („Schluss, Maria Paola!“). Sie fanden es witzig, ständig in mein Zimmer zu gehen und Sachen herauszuholen oder zu verstecken. Sie haben mich getreten, angespuckt und mit Wasserspielzeug mein ganzes Zimmer unter Wasser gesetzt.

Leider hatten die Türen hier keine Schlüssel, weshalb ich auch nicht abschließen konnte. Maria Paola hatte auch einmal Spaß daran, in mein Zimmer zu rennen, sich auf meinen Laptop zu stellen und mich dann mit großen Augen anzugucken. Auf mein mittlerweile etwas lauter gewordenes Organ reagierte sie nur mit Gelächter. Als die Eltern dann etwas später nach Hause kamen und ich Ihnen davon berichtet habe, reagierten sie ganz normal. Zu dem Zeitpunkt war ich mit meinen Nerven schon total am Ende. Leider konnte sich die Mutter auch gegenüber ihrer Tochter nicht durchsetzen, weshalb die Kleine eigentlich alles machen kann, was sie möchte, und nicht mit einem „Nein“ umgehen kann.

Ich finde es sehr schade, dass sich Maria Paola diese Möglichkeit entgehen lässt, spielerisch ihr Deutsch zu verbessern. Durch ihr Desinteresse hatte ich viel mehr Freizeit als gedacht. In meiner Freizeit besuchte ich die italienische Sprachschule und traf mich mit anderen Au Pairs. *(Svea Ernst)*

Mein Stipendienjahr in Big Piney/Marbleton

"Mit Empathie und Einsatz als Fire Fighter für die Völkerverständigung"

Von Tim Heber (Abitur 2017)

Mein Jahr in den USA hat mir persönlich viel gegeben, sei es einfach nur ein Einblick in eine andere Kultur, neue Freunde oder auch eine Erfahrung, von der ich mein Leben lang zehren kann und werde. Die ersten Tage waren nicht leicht als “Botschafter” zu fungieren, da ich gleich in der ersten Woche mit der so genannten “Hell-Week” begrüßt wurde, das heißt sowohl morgens um 6 Uhr als auch abends um 18 Uhr je zwei Stunden Football Training.

Eckdaten zum Austausch:

Stipendium: Deutsch-Amerikanisches Parlamentarisches-Partnerschafts-Programm (PPP), Abgeordneter: Thomas Viesehon, Waldeck (Wahlkreis 167)

Entsendende Organisation: Experiment e.V.

Big Piney/Marbleton, Wyoming, USA

Unterbringung in einer Gastfamilie

Schuljahr: 2015/2016

Das Foto zeigt mein Outfit für die meiste Zeit in meiner ersten Woche, da ich sonst nur geschlafen und vor allem meinen Jetlag bekämpft habe. Auch der plötzliche Höhenunterschied von Stammen (ca 100 m N.N.) zu Big Piney (ca. 2300 m N.N.) machten mir zu schaffen.
Jedoch fühlte ich mich von Tag zu Tag wohler und habe schnell angefangen Kontakte zu knüpfen. Hier habe ich angefangen, erstmal Vorurteile aus dem Weg zu räumen. Wie es sich für einen “Junior Botschafter” gehört. Meine Mitschüler staunten nicht schlecht, als ich in einem T-Shirt zum Mittagessen kam und wusste, was Chicken Wings sind.

Wenn ich jetzt zurückblicke, dann bin ich froh, so viel mit den Leuten geredet zu haben, ich habe ihnen zumindest Denkanstöße geben können, denn auch wenn die meisten nicht meiner Meinung waren, so waren sie jedoch stets interessiert und haben sich gefreut auch andere Meinungen zu hören.Diese ganzen Erfahrungen haben mich sehr zum Nachdenken gebracht, denn ich bin in einem liberalen Land aufgewachsen und kenne viele liberale Ideen, mit konservativen und nahezu rechten Ideen war ich nie konfrontiert. In Wyoming war es eher andersherum: viele sehr fragwürdige Einstellungen zu einigen Themen. Nichtsdestotrotz war es für mich positiv, auf solche zu treffen, da mein Horizont erweitert wurde und man nicht mehr nur andere Meinungen in Schubladen einordnen konnte. Um mich zu integrieren, musste ich nachfragen und herausfinden, was diese Leute bewegt. Diese Fähigkeit will ich um keinen Preis der Welt wieder hergeben, denn es ist für mich wichtig, Empathie richtig einzusetzen.

Um mich mehr in die Gesellschaft zu etablieren, bin ich der Feuerwehr beigetreten, wo ich viele neue Dinge gelernt habe.
Im Dezember 2015 hat dann die Ausbildung zum Fire Fighter I angefangen, von da an konnte ich auch auf Einsätze mitfahren, was meinem Ansehen in meiner Gemeinde sehr geholfen hat. Denn nach kurzer Zeit kannten mich viele Bewohner als “The German Fireman”.
Auf dem Bild sieht man mich mit meinem Batallions Chief, der mich mit allem unterstützt hat. Er konnte mir sehr viel beibringen, aber er hat auch immer nachgefragt, wie wir Sachen in Deutschland regeln und hat trotz seiner 35 jährigen Erfahrung als Feuerwehrmann meine Ideen ernst genommen und diese auch immer gerne in Übungsabenden mit dem ganzen Battalion besprochen.
Im Februar habe ich dann die Fortbildung zum Wildland Fire Fighter gemacht und konnte so auch auf einige Wald- und Buschbrände mitkommen. Dort war ich dann entweder als Führungsassistent oder auch direkt an und in der Brandquelle.

Ich denke, dass dies ein sehr gutes Projekt war, um meiner Gemeinde zu helfen, denn dort war ich eine echte Hilfe und es hat sich auch auf das Ansehen gegenüber Deutschland positiv ausgewirkt.

Das Ganze hört sich alles sehr positiv an, man muss jedoch sagen, dass ich froh bin in Deutschland zu wohnen, denn die Freizeitmöglichkeiten außerhalb der Schule sind sehr begrenzt, alleine die Entfernungen tragen dazu bei, denn alles liegt sehr weit auseinander. Außerdem sind die Jugendschutzgesetzte um einiges strenger als hier in Deutschland, Man benötigt zum Beispiel noch die Unterschrift der Eltern in meiner High School bis zum 21. Geburtstag.
Aber es sind nun mal andere Kulturen und es bleibt mir letzten Endes nichts anderes zu sagen als: Es ist nicht besser und es ist nicht schlechter, es ist einfach nur anders, ganz getreu dem Motto von Experiment. (Tim Heber)

Mein Auslandsjahr in Pennsylvania

"Eine zweite Familie auf der anderen Seite der Welt"

Von Hanja Haustein (Abitur 2019)

Im Nachhinein mein Auslandsjahr zu reflektieren, geht nicht in drei Sätzen, und auf die Frage, wie es denn im "Ami-Land" war, möchte man auch mit so viel mehr als nur einem "sehr gut" antworten. Denn hinter diesem platten "sehr gut" stecken viele Monate voller Erinnerungen, Gefühle und Erfahrungen, die man sein ganzes Leben mit sich tragen wird. Vorab kann ich schon ganz deutlich sagen, dass mein Austausch noch tausendmal besser war als gedacht.

Eckdaten zum Austausch mit einem Stipendium
Zielland: USA
Zeitraum: Schuljahr 2016/17
Organisation: Experiment Ev.
Stipendium: Parlamentarisches Patenschafts-Programm (PPP)
Zielort: East Earl, Pennsylvania (in einer Gastfamilie)
Links: https://www.bundestag.de/ppp (https://www.bundestag.de/ppp) ;
http://hanjasamericanwayoflife.blogspot.de/ (http://hanjasamericanwayoflife.blogspot.de/)

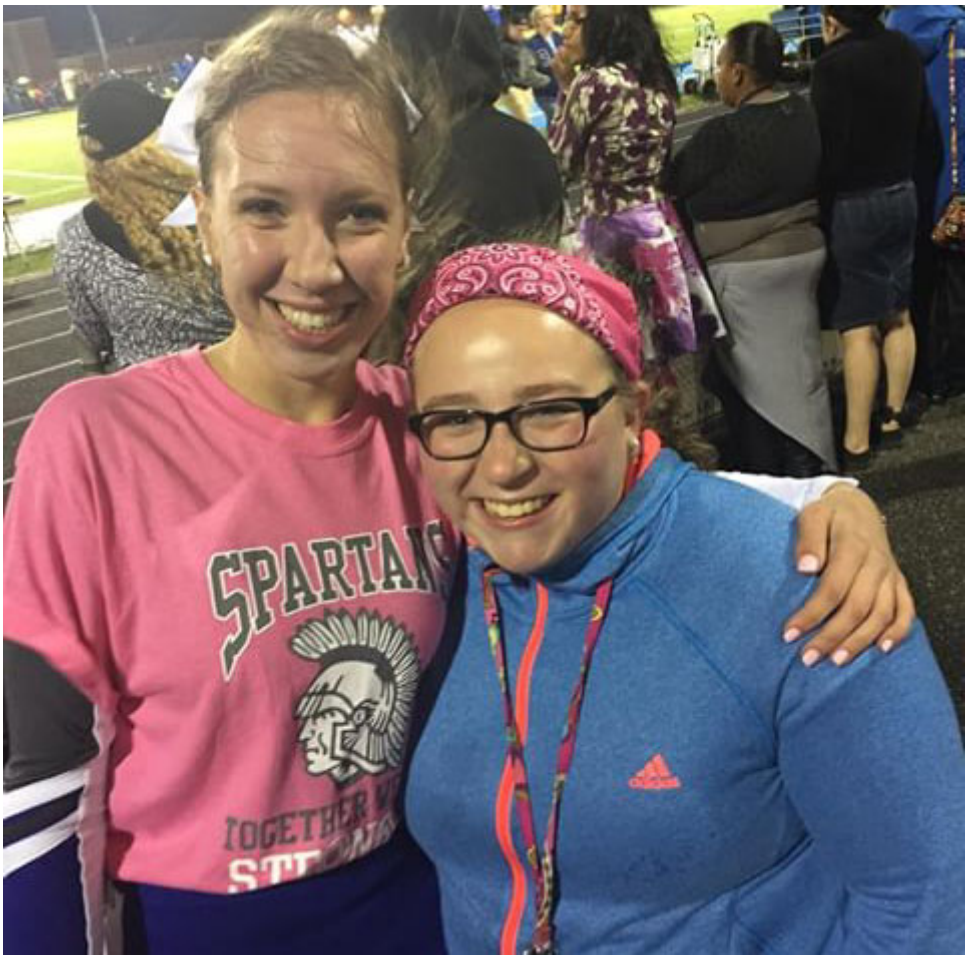
Warum war mein Austausch noch tausendmal besser als gedacht? Ich hatte unglaublich Glück mit meiner Gastfamilie und ich kann jetzt sagen, dass ich eine zweite Familie auf der anderen Seite der Welt habe. In einem Auslandsjahr wächst man über sich hinaus und findet ganz neue Eigenschaften, von denen man gar nicht wusste, dass man sie besitzt. Alleine schon deswegen würde ich jedem empfehlen, ein Jahr oder nur ein paar Monate im Ausland zu verbringen.

Ich bin erst nach der E-Phase nach Amerika gegangen und war somit älter als die meisten Austauschschüler, das hat mich allerdings nicht gestört, denn man muss letzten Endes darauf achten, wann man sich selbst bereit fühlt diesen Schritt zu wagen.
Mein Auslandsjahr habe ich in Pennsylvania, einem der 13 Gründungsstaaten der USA verbracht, genauer gesagt in Lancaster County etwa eine Stunde von Philadelphia und jeweils zweieinhalb Stunden von New York City und Washington, D.C. entfernt. In dieser Region leben die meisten sogenannten Amish-People, sie sind vor fast 300 Jahren vor allem aus Deutschland ausgewandert und sprechen noch heutzutage einen Mischmasch aus Deutsch und Englisch. Durch die Amish ist meine Region sehr religiös und konservativ geprägt, zusätzlich ist die Haupteinkommensquelle die Landwirtschaft. So kam es, dass Donald Trump auch hier sehr großen Anklang gefunden hatte. Nichtsdestotrotz konnte man vor allem an der jungen Gesellschaft erkennen, dass viele mit seiner Politik nicht einverstanden sind. Die Leute sind mir trotzdem immer offen und interessiert entgegen getreten und ich musste auch niemanden darüber aufklären, dass in Deutschland die Mauer nicht mehr steht.

Eine andere PPP-Stipendiatin und ich bei der Vereidigung von Donald Trump in Washington, D.C.

Es ist immer ein guter Tipp, sich in schulischen Aktivitäten zu engagieren, so hatte meine Gastmutter für mich schon, bevor ich überhaupt einen Fuß in die USA gesetzt hatte, organisiert, dass ich beim Cheerleading mitmachen konnte. Hier habe ich auch direkt meine ersten Freundinnen und und meine Lieblingsaktivität gefunden. Nachdem ich auch im Winter Cheerleading gemacht hatte, habe ich mich im Frühling an Softball, also Baseball für Mädchen, probiert. Außerdem war ich im Musical, welches ausgerechnet dieses Jahr "High School Musical" war.

Besonders hier habe ich viele Freunde gefunden, mit denen ich in regelmäßigem Kontakt stehe. Weiterhin kann ich über die High School nur sagen, dass es ein ganz anderes Erlebnis ist, zur Schule zu gehen. Man findet bei jedem Lehrer ein offenes Ohr und die Schule ist an sich auch leichter, es wird nicht nur auf Leistung, sondern auch Menschlichkeit geachtet. Ein unglaubliches Erlebnis sind natürlich die Football-Nights, wo jeder seine Schule supported und man sich wie in einem kitischigen High School-Film vorkommt. School Spirit wird allgemein sehr groß geschrieben und es ist nichts Unübliches, stolz sein Schultrikot zu präsentieren, noch jetzt fiebere ich bei meiner High School mit. Sobald man einmal in die Schulgemeinde aufgenommen wurde, findet man eigentlich überall Freunde.



Meine Gastschwester Morgan und ich bei der "Pink Out-Night" die auf Brustkrebs aufmerksam machen soll.

Da ich ein Stipendium des deutschen Bundestages und amerikanischen Kongress hatte, musste ich eine bestimmte Anzahl an gemeinnütziger Arbeit machen, so habe ich sehr gerne in der örtlichen Bücherei ausgeholfen. Dass diese deutsche Leseabende hatten, traf sich natürlich noch besser. Man fängt allgemein an das Leben in Deutschland zu schätzen und obwohl die USA ein unglaublich tolles Land mit netten Leuten sind und ich nun sagen kann, dass ich dort eine zweite Heimat gefunden habe, bin ich doch sehr froh hier in Deutschland zu leben. Als Austauschschüler/-in, vor allem aus einen liberalen Land wie Deutschland, hat man noch einmal einen ganz anderen Blick von außen auf ein Land und es fallen natürlich die Macken auf.

Um es noch einmal kurz zusammen zufassen: Ein Auslandsaufenthalt ist eine ganz besondere Erfahrung und geht deutlich über das Ziel, die Sprache fließend zu beherrschen, hinaus. Die Leute, denen man unterwegs begegnet, und die Entscheidungen, die man trifft, werden einen sein ganzes Leben prägen, und so lange man mit offenen Augen hineingeht, kann man sich dem Zauber der anderen und fremden Kultur eigentlich gar nicht mehr entziehen. *(*Hanja Haustein*)*

Ein Jahr voller neuer Erfahrungen

„Ein Jahr voller neuer Erfahrungen“

Von Hanna Klosse (Abitur 2020)

Während meines Auslandsjahres in den USA habe ich viel über andere Kulturen, andere Länder und mich selbst gelernt. Es war das beste und zugleich schwierigste Jahr meines bisherigen Lebens und hat mich in vielen Aspekten geprägt. Ich bin unglaublich froh, dass ich den Sprung in die USA gewagt habe, denn ich habe in diesem Jahr viel erlebt, tolle Menschen kennengelernt und bin Teil einer zweiten Familie geworden.

Eckdaten zu meinem Austausch:
Land: USA
Zeitraum: Schuljahr 2017/18
Organisation: Experiment Ev.
Stipendium: Deutsch-Amerikanisches Parlamentarisches-Patenschafts-Programm (PPP)
Wohnort: Broadlands, Illinois (Unterbringung in einer Gastfamilie)

Das Wichtigste an meinem Auslandsjahr waren die Menschen, die ich in dieser Zeit kennen lernen durfte, und die Freundschaften, die entstanden sind und hoffentlich ein Leben lang halten werden. Meine High-School in den USA war sehr klein und es war anfangs nicht einfach, gute Freunde zu finden. Doch umso mehr Zeit ich in der Schule und mit meinem Team verbrachte, desto innigere Freundschaften entstanden und ich bin dankbar für jeden, der dazu beitrug, mein Auslandsjahr zu dem besten Jahr meines Lebens zu machen. Ich habe gelernt, über meinen eigenen Schatten zu springen, mich mit Neugier auf Neues einzulassen und Vorurteile beiseite zu legen.

Der Schoolspirit in den USA ist vor allem durch die großen Sport- und Clubangebote in den Schulen geprägt. Ich war Teil des Volleyball-, Basketball-, und Track & Field Teams und ging liebend gerne ins Training. Auch wenn es ziemlich anstrengend war, hat es großen Spaß gemacht und besonders mein Basketballteam war wie eine Familie für mich, in der jeder jeden unterstützte. Ich kann jedem zukünftigen Austauschschüler bzw. jeder Austauschschülerin nur empfehlen, an Schulaktivitäten teilzunehmen. Es ist die beste Möglichkeit, sich einzugewöhnen und Freunde zu finden. Insgesamt ging ich sehr gerne zur High School, denn es wird nicht nur auf Leistung, sondern auch auf Charakter und Miteinander geachtet.

Leider musste ich meine Gastfamilie auf Grund verschiedener Probleme wechseln, doch obwohl ich mit meiner zweiten Gastfamilie nur zweieinhalb Monate verbringen konnte, haben wir ein sehr gutes Verhältnis aufgebaut. Meine Gastfamilie bestand aus meinen Gasteltern, meinem sechsjährigen Gastbruder und meiner neunzehn jährigen Gastschwester. Das Familiengefühl in meiner Gastfamilie war sehr stark und sie haben mich mit offenem Herzen bei sich aufgenommen. Wir haben viel unternommen, und viel Familienzeit miteinander verbracht. Sie sind mehr als nur meine Gastfamilie, sie sind meine zweite Familie. Wir haben alles miteinander geteilt: Sorgen, Tränen, und besonders viel Freude und gute Laune. Es gab nie einen unangenehmen Moment zwischen uns und sie haben mir gezeigt, dass Familie über Blutsverwandtschaft hinausgehen kann. Ohne sie wäre mein Auslandsjahr nicht so schön geworden, wie es schlussendlich war.

Die Gegend, ich der ich lebte, ist sehr ländlich und die Menschen sind sehr konservativ eingestellt. Donald Trump ist sehr beliebt, sowohl unter den Erwachsenen als auch den Jugendlichen, doch viele waren trotzdem an meiner politischen Meinung und Deutschland interessiert.
Während meines Aufenthaltes in den USA war ich jedoch nicht nur in Illinois, sondern habe auch andere Seiten und Orte Amerikas sehen dürfen. Die Familie meiner besten amerikanischen Freundin nahm mich über die Osterferien mit auf einen zehntägigen Roadtrip nach California. Dabei sind wir durch insgesamt elf Staaten gefahren - Illinois, Missouri, Oklahoma, Texas, New Mexico, Arizona, California, Nevada, Utah, Colorado und Kansas.

Es war sehr interessant, die unterschiedlichen Landschaften der USA zu sehen und auch die teilweise verschiedenen Kulturen und Lebensweisenkennenzulernen. Wir haben viel erlebt und ich hatte die Chance, noch mehr über Amerika zu lernen und lieben zu lernen.

Da ich über ein Stipendium des amerikanischen Kongresses und des deutschen Bundestages in den USA war, hatte ich besondere Pflichten als Juniorbotschafter. Wir hatten drei politisch orientierte Seminare in Washington D.C., bei welchen ich viel über das deutsche und amerikanische politische System gelernt habe. Ich musste außerdem eine bestimmte Stundenanzahl an freiwilliger und gemeinnütziger Arbeit leisten und ich habe mit Freude an vielen verschiedenen Projekten teilgenommen. Zum Beispiel habe ich den Schülern der Grundschule vorgelesen, bei einer Essensausgabe für Bedürftige geholfen oder als freiwillige Helferin an einem „Flying-Event“ für Kinder an dem örtlichen Flughafen teilgenommen. Durch diese Projekte habe ich viele tolle Menschen kennengelernt und gemerkt, was für ein Glück ich habe, dass ich in Deutschland aufwachsen durfte. Leben in den USA hat viele Vorteile und ich war sehr gerne dort, doch ich bin sehr dankbar, für unser Bildungs- und Sozialsystem in Deutschland.

Mein High School Jahr in den USA war das Beste, was ich jemals gemacht habe! Es war zwar nicht immer leicht, doch unbeschreiblich schön und ich habe ein zweites Zuhause in den USA gefunden. Meine Familie und Freunde auf der anderen Seite der Welt werden für immer in meinem Herzen sein und ich freue mich schon jetzt darauf, sie wieder zu sehen. Ich bereue keine meiner Entscheidungen und bin dankbar für alle guten sowie schlechten Momente, da ich viel aus ihnen gelernt habe. Ein Auslandsjahr ist ein ganz besonderes und einzigartiges Erlebnis und es lohnt, sich den Sprung aus der Komfortzone hinaus und in eine andere Kultur hinein zu wagen, denn ein Auslandsjahr prägt einen ein Leben lang. Man lernt nicht nur viel über das Gastland, sondern auch über sich selbst.

Grand Canyon (Arizona)

Albert-Schweitzer-Schule Hofgeismar - Website - Die Zeit, in der ich mich selbst kennenlernte

"Die Zeit, in der ich mich selbst kennenlernte."

Von Paul Staubesandt (Abitur 2020)

Häufig wird man gefragt, was man während eines Austauschjahres eigentlich so macht. Und obwohl es so viele Möglichkeiten für mich gibt, auf diese Frage zu antworten, ist der eigentliche Kern der folgende: Ich habe herausgefunden, wer ich selbst eigentlich bin.

Mein Name ist Paul Staubesandt, 18 Jahre alt und ich war für ein Halbjahr (Q1, 2018/19) mit der Austauschorganisation YFU (= Youth for Understanding) in Italien.

Gelebt habe ich mit meiner Gastfamilie, bestehend aus meinen drei Gastbrüdern (18, 21, 23) und meinen Gasteltern, in Palermo im Stadtteil Guadagna. Die Schule, die ich besuchte, war das „Liceo Classico Umberto I“. Dort ging ich in den dritten Jahrgang, was ungefähr der hessischen E-Phase entspricht. Trotz der Tatsache, dass ich ein bis zwei Jahre älter war als alle meine Klassenkameraden, bin ich unglaublich glücklich, mit genau diesen Mitschülern die Schule in Italien besucht zu haben. Nicht nur waren sie sehr offen und sympathisch, sondern sie lernten auch seit 3 Jahren Deutsch in der Schule, was bedeutete, dass ich neben mir noch fremden Fächern wie Altgriechisch, Kunstgeschichte oder Philosophie auch in Deutsch unterrichtet wurde.

Als ich ankam, war mir alles noch sehr fremd. Ich lebte nun in einer Großstadt auf Sizilien, war von Menschen umgeben, die ich zuvor noch nie gesehen hatte und die in einer Sprache sprachen, in der ich mich kaum verständigen konnte. Doch sehr schnell wurden Dinge, die mich zunächst sehr schockten, zu Dingen, ohne die ich mir meine Austauscherfahrung nicht mehr vorstellen möchte. Sehr schnell begann ich, die Sprache zu lernen und mich recht flüssig zu verständigen. Dadurch kam es, dass ich als Sänger mit der Band einiger meiner Klassenkameraden probte und auftrat. Durch diese Auftritte kannten mich mehr Schüler der Schule und ich hatte nach nicht einmal 3 Monaten bereits Kontakt zu unglaublich vielen großartigen Personen, sei es durch die Musik, die Sprache oder einfach nur ein Gespräch auf dem Schulhof.

Rückblickend kann ich meinen Austausch als die wichtigste und schönste Erfahrung meines gesamten Lebens bezeichnen. Nicht nur habe ich gelernt, nicht über andere Kulturen und Personen zu urteilen, sondern habe mich selbst auch so weiterentwickelt wie noch nie zuvor in meinem Leben.

War es also den Stress wert, den ich hatte, als ich das ganze Schulmaterial nachholen musste, was ich verpasst habe? Ja, ja und nochmals ja!
Wenn man ohne Erwartungen in den Austausch geht und ihn mit offenen Ohren und Augen erlebt, dann wird man schnell die großartigsten Erfahrungen machen.

Ich habe eine neue Kultur kennengelernt, eine neue Sprache gesprochen und sehr viele tolle Menschen getroffen, mit denen ich immer noch in Kontakt stehe und sehr gut befreundet bin.

Also falls du dich für einen Auslandsaufenthalt während der Schulzeit interessierst, zögere nicht mich bei Fragen anzusprechen. Und dann auf ins Ausland!

Albert-Schweitzer-Schule Hofgeismar - Website -„Eine zweite Heimat“: Mein Jahr in Amerika

"Eine zweite Heimat": Mein Jahr in Amerika

Von Philip Schubert (Abitur 2023)

Mein Name ist Philip Schubert, ich bin 17 Jahre alt und ich war nach der 10. Klasse für ein Schuljahr (2019/20) in Amerika.

Gelebt habe ich in League City, Texas mit meiner Gastfamilie, bestehend aus meinen Gasteltern, Carrie und David, und einem Gastbruder Brian (15).

Die Schule, die ich besucht habe, war die „Clear Springs High-School“. Sie gilt mit 3700 Schülern als „kleine“ Schule. Dort ging ich in die 11. Klasse, besuchte aber trotzdem Kurse aus den Klassen 9, 10 und 11. Aufgrund meiner amerikanischen Staatsbürgerschaft wurde es mir nämlich nicht erlaubt, nur Kurse der 11. Klasse zu belegen, da ich sonst die Klassen 9 und 10 an der Schule
„übersprungen“ hätte. Meine doppelte Staatsbürgerschaft war auch der Grund, warum ich das Auslandsjahr nicht über eine Organisation gemacht habe, sondern meine Eltern und ich alles selbst organisieren mussten.

Als Unterrichtsfächer hatte ich „Weight Training and Condition“, „Introduction to Engineering Design“, Chemie, Spanisch, Algebra 2 (Mathe), Englisch und „World History“. In meiner Schule hatte ich drei Wahlpflichtfächer, die ich mir aus einer zweiseitigen Liste mit Kursen aussuchen konnte. Diese Kurse sind nicht nur für eine Jahrgangsstufe gedacht.

So finden sich in „WeightTrng/Condition“ zum Beispiel Schüler aus den Jahrgängen 9-12. Das führt dazu, dass man Leute in allen Jahrgangsstufen kennenlernt.

Mein erster Schultag war sehr aufregend. Ich war eine Woche vor Schulbeginn angereist und hatte Zeit, mich an alles zu gewöhnen. Am ersten Schultag brachte mich meine Gastmutter zur Schule, da ich noch keinen Stundenplan hatte. Ich werde niemals vergessen, wie ich das erste Mal die Schule betreten habe. Die Glocke hatte geläutet und ich sah, wie Hunderte von Schülern sich durch den Gang bewegten, um zu ihren Fächern zu kommen. Es dauerte lange, bis ich meinen Stundenplan bekam, und so war die dritte Unterrichtsstunde die erste, die ich an diesem Tag besuchte. Nachdem ich auch noch zu spät zum Unterricht erschien, da ich erst den Raum finden musste, war ich überrascht, als plötzlich alle aufstanden, um den "Pledge of Allegiance" und den "Texas Pledge" aufzusagen. Wie ich dann erfuhr, passiert dies jeden Tag in der dritten Stunde. Auf jeden Fall war ich froh, als ich den ersten Schultag überstanden hatte.

Auch wenn der Anfang in der Schule anstrengend war, hat sich der Schulbesuch definitiv gelohnt. Nachdem ich mich eingelebt hatte und mich an alles gewöhnt hatte, hat es sogar Spaß gemacht, in die Schule zu gehen. Bald schon hatte ich in jedem Fach Freunde und nette Sitznachbarn, die so einige Unterrichtsstunden viel besser gemacht haben. Dadurch, dass amerikanische Schulen so viele Schüler haben und man in jedem Kurs neue Leute kennenlernt, kann dort fast jeder Freunde finden.
Ob ich in Amerika Freunde finden würde, war eines meiner größten Bedenken vor Antritt meines Aufenthaltes. Rückblickend kann ich sagen, dass ich mir zu viele Gedanken darüber gemacht habe. Schon in der ersten Woche lernte ich viele Leute kennen. Manche waren Sitznachbarn, mit welchen ich ins Gespräch kam, andere kannte ich durch den Schulbus und die Nachbarschaft, in der ich wohnte, und manche hatten gehört, dass ich ein Austauschschüler aus Deutschland war, und stellten sich mir vor.

Durch meine Freunde und deren Familien hatte ich die Möglichkeit, viele verschiedene Dinge zu erleben. Ich besuchte viele riesige Läden oder Einkaufszentren und probierte so viele Fastfood-Restaurants, wie ich konnte. Aber auch Dinge wie „Car-Shows“, Workouts mit Freunden, ein Besuch bei der „Gun-Range“ und viele weitere Dinge sind der Grund, warum dieses Jahr so besonders war.

Abschließend kann ich sagen, dass es eine meiner besten Entscheidungen war, dieses Auslandsjahr zu absolvieren. Ich werde mein Leben lang Erinnerungen an diese „Reise“ haben und ich bin sehr dankbar für all die Leute, die mir diese Erfahrungen ermöglicht haben. Mir ist bewusst, dass ich nicht jeden wiedersehen werde, da manche auf ein College in einem anderen Staat gehen, weggezogen oder der Armee beigetreten sind, aber trotzdem hoffe ich einige meiner Freunde wiederzusehen.

Ich habe Pläne, so bald wie möglich wieder nach Texas zu fliegen, um meine Freunde und meine Gastfamilie wiederzusehen. Auch wenn es nur ein Jahr war, fühlt sich League City für mich nach einer zweiten Heimat an.

„A second home“: Malin Engelbrecht über ihr Auslandsjahr in den USA

Häufig wurde ich gefragt, wie mein Auslandsjahr war. Doch wie fasst man 11 Monate in ein bis zwei Sätzen zusammen? Um es annähernd zu beschreiben: Es war eine unglaublich schöne, aber auch sehr herausfordernde Zeit und ich wünsche jedem, der die Chance auf einen Auslandsaufenthalt bekommt, dass er oder sie diese auch nutzt.

Eckdaten zu meinem Austausch

Land: USA
Organisation: Experiment Ev.
Stipendium: Deutsch-Amerikanisches Parlamentarisches-Patenschafts-Programm (PPP)
Wohnort: New Town (St. Louis), Missouri
Art des Aufenthaltes: High School mit Unterbringung in einer Gastfamilie

Willkommen in den USA

Mein Name ist Malin Engelbrecht, ich bin 19 Jahre alt und war nach der E-Phase für ein Schuljahr (2021/22) in Amerika. Ich habe zusammen mit meiner Gastfamilie, bestehend aus meinen Gasteltern Mick und Allie und meinen Gastbrüdern Isaac (14) und Samuel (11) in New Town, St Louis, gelebt.

Rückblickend kann ich sagen, dass das Allerwichtigste an diesem Jahr die Menschen sind, die ich kennen und lieben gelernt habe. Ich bin dankbar für jede einzelne Person, die mich auf meinem Weg begleitet hat, und für alle, mit denen ich auch jetzt noch in engem Kontakt stehe, insbesondere meine Gastfamilie.

Malin mit ihrer Gastfamilie

Der Flug in die USA war sehr besonders für mich, da es der erste Flug meines Lebens war und ich keine Ahnung hatte, was alles nach der Landung auf mich zukommen würde. Ich war sehr nervös, aber zum Glück gab es noch andere Austauschschüler, die mit mir geflogen sind und mit denen ich auch erstmal eine Nacht in Washington D.C. verbracht habe, bevor es dann endlich zu meiner Gastfamilie ging.

Nachdem meine Familie mich mit Plakaten am Flughafen abgeholt hatte, sind wir erstmal nach Hause gefahren und meine Gastmutter hatte einen typisch „deutschen“ Braten gemacht. „Damit du dich ein bisschen wie zuhause fühlst“. Die Stimmung war sofort lockerer und ich habe mich direkt willkommen gefühlt.

Die Schule

Typisch für die USA: Schulbusse in Gelb

Nach zwei Wochen hatte ich meinen ersten Schultag. Meine Schule war die Orchard Farm High School, welche mit 600 Schülern zu den eher kleineren Schulen in der Umgebung zählt. Ich war ein Senior (12. Klasse) und wählte die Fächer Psychologie, Personal Fitness, PE, Algebra 2, English Language Arts, Creative Writing, First Aid und Geschichte. Geprägt war meine High School Erfahrung besonders durch den einzigartigen Schoolspirit, der im Schulalltag immer präsent ist. Während meiner Zeit habe ich Basketball und Track& Field ausprobiert, was vor allem durch das tägliche Training dazu beigetragen hat, andere Leute kennenzulernen. Außerdem war ich im Book Club und Volunteer Team der Schule.

Eindrücke von meinem ersten High School Football Game

Generell wird in der High School sehr auf die Gemeinschaft und auf Aktivitäten innerhalb der Schulgemeinde geachtet, was ich sehr toll fand und in dieser Art aus Deutschland nicht gewohnt war. Darüber hinaus konnte ich an Schulveranstaltungen wie dem berühmten „Homecoming“ und „Prom“ sowie der Graduation teilnehmen, wodurch mein Jahr sehr geprägt wurde.

An meiner Schule waren außer mir noch viele andere Austauschschüler, beispielsweise aus Mexiko, Norwegen, Italien und Deutschland. Wir haben uns untereinander gut verstanden und auch viel zusammen unternommen. Es war schön, Menschen, die in der gleichen Situation waren wie ich, um mich zu haben, da man sich über alles austauschen konnte.

Unternehmungen

Das Cloud Gate in Chicago

Auch außerhalb der Schule habe ich viel erlebt. Da ich ein sehr gutes Verhältnis mit meiner Gastfamilie hatte und habe, haben wir sehr viel Zeit miteinander verbracht. Egal ob Harry Potter Marathon, Family Dinner bei den Großeltern jeden Sonntag oder einfach nur zusammen lachen: Es wurde alles geteilt und ich habe mich wie ein Teil der Familie gefühlt. Ich bin mir sicher, dass es kein Zufall war, dass ich gerade in dieser Familie gelandet bin, und ich bin glücklich, sie meine zweite Familie nennen zu dürfen, egal ob verwandt oder nicht.

Meine Hoffnung, viel von den Vereinigten Staaten sehen zu können, die ich vor dem Jahr hatte, wurde wunderbarer Weise auch erfüllt. So war ich in insgesamt 10 Staaten unterwegs und konnte viele unterschiedliche Landschaften, Sehenswürdigkeiten und Kulturen sehen. Meine persönlichen Highlights waren ein Helikopter Flug über New York und der Besuch der Universal Studios in Orlando, was mir beides von meiner Gastfamilie ermöglicht wurde.

Hogwarts in den Universal Studios Orlando

Aufgrund meines Stipendiums, welches sich auf die Deutsch-Amerikanische Patenschaft bezieht, hatte ich als „Jugendbotschafter“ gewisse Pflichten, die es zu erfüllen galt. Darunter zählte unter anderem Freiwilligenarbeit, die ich in meiner Kirche absolviert habe, Ausflüge in den Congress nach Jefferson City oder Washington D.C und ein Vortrag in meiner Schule. Diese Aktivitäten haben ebenfalls zum Austausch mit anderen Menschen beigetragen und es war sehr spannend zu sehen, wieviel Interesse an Deutschland seitens der Amerikaner besteht. Gerade in meiner Region haben viele Menschen deutsche Vorfahren und ich hatte sehr gute Gespräche.

Das Weiße Haus

Bevor ich dieses Abenteuer angetreten bin, hatte ich sehr viele Sorgen und Ängste, beispielsweise keine Freunde zu finden und die Gastfamilie wechseln zu müssen. Letztendlich bin ich dankbar, über meinen Schatten gesprungen zu sein und mich den Herausforderungen gestellt zu haben. Durch das Auslandsjahr bin ich offener gegenüber neuen Dingen geworden und denke nun auch anders über bestimmte Situationen oder Entscheidungen nach. Ich bin an meinen Aufgaben gewachsen und kann nun sagen, dass die Entscheidung, mich für das Stipendium zu bewerben, die beste Entscheidung meines bisherigen Lebens war. Mir wurde so viel ermöglicht und ich würde es immer wieder tun. Also: „If they think your dreams are crazy, show them what crazy dreams can do.“

Von Malin Engelbrecht (Abitur 2024)

Ein Jahr lang den amerikanischen School Spirit erleben

Mein Name ist Imke Mackel, ich bin 19 Jahre alt. Nach der E-Phase habe ich über die Organisation Experiment e.V. mein Auslandsjahr in den USA verbracht. Im Schuljahr 2021/22 habe ich in einer Gastfamilie gewohnt und eine High School besucht.

Ich habe im Bundestaat Idaho gelebt. Idaho ist ein sehr ländlicher Staat im Norden der USA. Im Sommer war es sehr trocken und warm, im Winter hingegen wurde es sehr kalt und wir hatten eine Menge Schnee. Ich habe in einem kleinen Ort namens Dayton, ganz im Süden von Idaho gewohnt. Die Menschen dort waren alle unglaublich freundlich und hilfsbereit. Da es nur eine so kleine Gemeinde war, kannten einen nach kurzer Zeit alle und haben einen herzlich begrüßt und mit Fragen gelöchert.

Meine Gastfamilie bestand aus meiner alleinerziehenden Gastmutter und meiner Gastschwester Malen. Sie kam aus Spanien und hat genau so wie ich ein Auslandjahr gemacht. Außerdem hatte meine Gastmutter noch vier erwachsene Kinder, die uns an den Wochenenden oft mit ihren Familien besuchen kamen. Wir haben uns alle von Anfang an sehr gut verstanden, und auch wenn zu Beginn alles noch sehr ungewohnt war, habe ich mich schnell wohl gefühlt in meinem neuen Zuhause.

Nach nur wenigen Tagen war direkt unser erster Schultag, das Abenteuer High School begann. Wir starteten mit einer Schulversammlung und danach ging es schon los. Ich war ein Senior (12. Klasse) und hatte neben Mathe, Englisch und Politik auch Fächer gewählt, die es bei uns nicht gibt:

Anatomie, Psychologie und Geographie des Menschen, außerdem war ich in dem Yearbook Kurs. Wir haben das ganze Jahr daran gearbeitet, das Jahrbuch der Schule zu erstellen. Wir haben Bilder gemacht, recherchiert und jeder hat eine eigene Seite gestaltet.

Nach dem Unterricht endete der Schultag für die meisten noch nicht, denn in den USA sind die meisten nicht Mitglied in einem Sportverein, sondern Teil der Sportmannschaften der Schule. Ich nutzte diese Chance auch. Im Herbst lief ich im Cross Country Team, in Winter war ich Managerin des Mädchen Basketball Teams und im Frühling spielte ich Softball. Sport wurde an meiner Schule generell ganz groß geschrieben. Freitags kamen immer ganz viele Bewohner und Schüler aus der Schulgemeinde zusammen, um das Football Team zu unterstützen und während des Winters war die Sporthalle regelmäßig gefüllt, um das Basketball Team anzufeuern. Die Spiele fanden immer unter einem Motto statt, nach dem sich alle verkleideten. Ich war total beeindruckt vom Zusammenhalt an der Schule. Aber nicht nur das machte den School Spirit aus, regelmäßig fanden Versammlungen statt, für die sich die Schülervertretung mächtig ins Zeug legte und für Unterhaltung sorgte.

Mit dem Cross Country-Team hatte ich die Möglichkeit, nach Kalifornien zu fahren und dort an einem Lauf teilzunehmen. Außerdem habe ich mit meiner Gastschwester und meiner Gastmutter ihre Familie in Kansas besucht, und mit meiner Organisation habe ich einen Trip nach Los Angeles unternommen.

Ich kann ein Auslandsjahr definitiv allen empfehlen, die daran interessiert sind, das Leben in einem anderen Land zu erleben. In einer Gastfamilie lernt man das alltägliche Leben, die ganzen Traditionen wie Thanksgiving und die Kultur an sich hautnah kennen. Durch den Schulbesuch lernt man viele tolle neue Freunde kennen und hat die Möglichkeit, viele neue Dinge auszuprobieren. Ich würde jedem, der auch ein Auslandsjahr machen will, empfehlen alle Chancen mitzunehmen und offen zu sein. Ich bin unglaublich dankbar für all die Erfahrungen, die ich sammeln durfte, und für alle Menschen, die ich kennengelernt habe.